

Das Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit APUG war innovativ, wirksam und nachhaltig

# Erfahrungen mit der Verknüpfung von Umwelt und Gesundheit

Ende Mai 2007 ging das Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit (APUG) zu Ende. Der Aktion des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) ist es gelungen, die Ziele der Gesundheitsförderung mit denjenigen der Umweltschonung zu verknüpfen und konkrete Regionen für die Nachhaltige Entwicklung zu stärken.

«Umwelt und Gesundheit gehören zusammen.» Unter diesem Motto setzte sich das BAG während zehn Jahren mit der Verankerung der Gesundheit in der Nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz auseinander. Das Amt realisierte unter anderem das Nationale Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit (APUG) und bearbeitete umweltbezogene Gesundheitsrisiken wie beispielsweise Feinstaub, Ozon, Hitze oder invasive Neophyten. Die Integration der Gesundheit in andere Themen und Politikbereiche, die sogenannte «Advocacy for health», wurde von Anfang an besonders vorangetrieben. Gleichzeitig gelang es, die multisektorale Zusammenarbeit von Umwelt und Gesundheit auf verschiedenen Ebenen dauerhaft zu festigen sowie – beispielsweise im Mobilitätsbereich – zur Schaffung von gesetzlichen Grundlagen beizutragen, welche die gesundheitsförderlichen Rahmenbedingungen verbessern.

## Schwerpunktsetzung

Das Aktionsprogramm galt als strategische Grundlage des Aktionsplans Umwelt und Gesundheit (APUG). Ziel des von 2001 bis 2007 umgesetzten APUG war es, ein breites Publikum zu mobili-

sieren, das eigene Umwelt- und Gesundheitsverhalten im Alltag zu verknüpfen und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Die Besonderheit und Innovationskraft des APUG lag von Anfang an darin, dass er sich auf die drei Schwerpunktbereiche Mobilität, Natur und Wohnen konzentrierte.

### *Natur und Wohlbefinden*

Eine ausgewogene Ernährung mit saisonal und regional produzierten Lebensmitteln wirkt positiv auf Umwelt und Gesundheit. Besonders umweltschonend ist die Wahl biologisch produzierter Lebensmittel.

### *Mobilität und Wohlbefinden*

Die Fortbewegung aus eigener Kraft und mit öffentlichen Verkehrsmitteln

**Inhaltliche Verantwortung:**  
Sektion Gesundheit und Umwelt  
Bundesamt für Gesundheit  
3003 Bern  
Telefon 031 323 06 01  
apug@bag.admin.ch  
www.apug.ch

Isabel Küffer  
ehem. Kommunikationsverantwortliche  
für das Programm APUG  
cR Kommunikation AG  
Schwanengasse 9, Postfach  
3001 Bern  
Telefon 031 313 33 31  
isabel.kueffer@crkom.ch  
www.crkom.ch

## Umweltdaten



Die Fortbewegung aus eigener Kraft wirkt positiv auf Umwelt und Gesundheit. Im Bild Verkehrssituation aus der Pilotregion Crans-Montana

Quelle: Bundesamt für Gesundheit, Peter Schneider

**Vom visionären Vorhaben zur Realität**



Prof. Thomas Zeltner, Direktor des BAG

«Mit der Verknüpfung von Gesundheit und Umwelt nahmen wir vor zehn

Jahren die Bearbeitung von bisher wenig thematisierten Zusammenhängen in Angriff. Mit diesem fast schon visionären Vorhaben beschritten wir Neuland, wurde damals doch der Begriff Umwelt vor allem mit «Natur» gleichgesetzt. Unterdessen hat uns die Realität eingeholt; dass die Klimaänderung nicht nur eine Bedrohung für die Natur, sondern auch für die menschliche Gesundheit darstellt, wird kaum mehr in Frage gestellt. Für uns waren diese zehn Jahre ein wichtiger Lernschritt.

Gemeinsam mit lokalen Partnern realisieren wir konkrete Projekte der Gesundheitsförderung, Prävention und Umweltschonung – und waren damit der Entwicklung um Jahre voraus. Vernetzungsaktivitäten des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit APUG brachten unterschiedliche Interessenvertreter dazu, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen, denken wir hier beispielsweise an die erstmalige Zusammenarbeit des BAG mit dem Schweizerischen Bauernverband im Projekt «Natürlich fit – Cultivez votre santé». Gesundheitsaspekte wurden gezielt in andere Politik- und Themenbereiche integriert.

Besonders die Pilotregionen des APUG haben für die Schweiz ein wertvolles Beispiel der multisektoralen Gesundheitspolitik geschaffen. Die Programme haben viel Schwung und positive Bewegung in die jeweilige Regionalentwicklung gebracht. Sie haben wichtige Grundlagen für eine langfristige Lebensqualität geschaffen, und die Regionen sind heute für die Nachhaltige Entwicklung gestärkt. Was mich besonders freut: In allen Pilotregionen bestehen gute Perspektiven für die Zukunft. Allen Unkenrufen zum Trotz geht hier die Arbeit zugunsten von Umwelt und Gesundheit auch nach dem Rückzug des Bundes weiter. Unsere Unterstützung hat sich also mehr als gelohnt.»

wirkt positiv auf Umwelt und Gesundheit (Luftverschmutzung und Treibhausgasbilanz, Lärmbelastung, Unfälle).

*Wohnen und Wohlbefinden*

Ein qualitativ gutes Wohnumfeld sowie Innenräume mit guter Luftqualität wirken positiv auf Umwelt und Gesundheit.

**Drei Pilotregionen**

Den drei Pilotregionen – Aarau, Crans-Montana und Thal – gelang es, sich für die Nachhaltige Entwicklung zu stärken. Es entstanden Vorbilder für eine multisektorale Gesundheitspolitik. Konkrete Massnahmen, welche eine positive Veränderung der Verhältnisse und des Verhaltens bewirkten, wurden umgesetzt. Dauerhafte Regionalentwicklungsprozesse wurden in Gang gesetzt, welche über die Programmdauer hinaus wirksam sind und über die Regionsgrenzen hinausstrahlen.

Der Lerneffekt ist gross. Die Pilotregionen übten an praktischen Beispielen partizipative Prozesse ein, eigneten sich wertvolle Fach- und Managementkompetenzen an und erfuhren, wie wichtig eine stabile politische Verankerung für den Erfolg eines Programms sein kann.

**Innovationspool**

Der Innovationspool erwies sich als geeignetes Instrument zur Förderung innovativer Gesundheits- und Umweltprojekte in der Schweiz. Mit seiner Beratung und Mitfinanzierung ermöglichte er Projekte, die sonst schon am Start gescheitert wären. Eine Vielzahl an Projekterfahrungen liegt heute unter anderem in einer Datenbank vor und wird weiteren Interessierten zur Verfügung gestellt. In der Romandie sowie in der Ostschweiz wurden je eine Vermittlungsstelle geschaffen. Mit deren Einsatz konnten viele bereits aktive Gemeinden, regionale Nichtregierungsorganisationen und Projektleiterinnen und Projektleiter noch direkter für die

Verknüpfung von Gesundheit und Umwelt motiviert werden. Dieses Modell erwies sich rasch als wirkungsvoll.

**Vernetzen und kommunizieren**

Der APUG vernetzte sich mit Bundesstellen, Kantonen, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen. Ziel war es, von den Erfahrungen gegenseitig zu lernen und Partner für die Umsetzung der APUG-Anliegen zu gewinnen. Es gelang, Gesundheitsanliegen in andere Politiksektoren einzubringen und in Projekte zu integrieren. Es zeigte sich, dass eine optimale Vernetzung von grossem Wert ist, sich aber als sehr zeitintensiv gestaltet und persönliche Kontakte verlangt, für die entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen. Kommunikationsaktivitäten und Produkte mit eigenem visuellen Erscheinungsbild trugen die Anliegen des APUG nach aussen und halfen mit, Wissen und Erfahrungen in nationale und relevante internationale Gremien einzubringen. Prominente Botschafterinnen und Botschafter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft konnten für einen Einsatz für den APUG gewonnen werden.

Dank einer klaren Strategie und einem professionellen Management erwirkte die Sektion Gesundheit und Umwelt bei Kosten von 14 Millionen Franken im Bereich Gesundheit einen volkswirtschaftlichen Nutzen von fast 20 Millionen Franken. Gute Noten gibt es zudem von einer externen Evaluation. Trotz zahlreichen Erfolgen zieht sich das BAG im Rahmen der Aufgabenverzichtsplannung des Bundes auf Ende 2007 aus der Thematik Gesundheit und Umwelt zurück.

**Info-Tipp**

Der detaillierte Erfahrungsbericht «10 Jahre Gesundheit + Umwelt» sowie der Schlussbericht zur APUG-Evaluation sind unter [www.apug.ch](http://www.apug.ch) bzw. unter [www.health-evaluation.admin.ch](http://www.health-evaluation.admin.ch) erhältlich, ersterer kann auch als Printversion unter [info@bag.admin.ch](mailto:info@bag.admin.ch) bestellt werden.